

Kultur

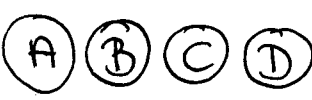

Transkulturalität

Wenn momentan in der pädagogischen Praxis vom Begriff der Transkulturalität die Rede ist, geht dieser vorrangig auf den Philosophen Wolfgang Welsch zurück. Seine erste Veröffentlichung zum Konzept der Transkulturalität ist 1992 unter dem Titel "Transkulturalität - Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen" erschienen. Weitere Publikationen zum Thema Transkulturalität folgten in den nachfolgenden Jahren.

In seinem Aufsatz zur Transkulturalität beschäftigt sich Welsch mit kulturellen Transformationsprozessen in der heutigen Gesellschaft. Die Pluralität der Kulturen sowie das Miteinander der Kulturen sind die zentralen Themen in seinem Konzept. Er geht davon aus, dass in der heutigen Gesellschaft eine Vielzahl von Kulturen wirken (Welsch 1995, 42). Diese Kulturen werden nicht mehr nur mit Nationen gleichgesetzt und nicht mehr nur im direkten Zusammenhang mit Kulturen von MigrantInnen und Flüchtlingen gebracht. Vielmehr ist unsere Gesellschaft zunehmend von ethnischen, sozialen, geschlechtsspezifischen, religiösen, regionalen und ökonomischen Kulturen geprägt. Kulturen basieren also nicht mehr auf der Nationalität oder dem ethnischen Hintergrund, sondern beziehen sich auf individuelle Bezugssysteme. Sowohl das soziale Umfeld, Geschlecht oder die Religion als auch Profession, Interessen, Familie und Milieu können heutzutage zu einem kulturstiftenden Bezugssystem werden. "Transkulturalität bezeichnet den Umstand, dass eine Vielzahl von Kulturen in der heutigen Gesellschaft existieren und alle heutigen Kulturen in einem positiven Sinn durch Mischung und Durchdringung gekennzeichnet sind" (Welsch 1996 a, 58). Aus der Mischung und Durchdringung resultiert, dass keine Kultur mehr aus einem homogenen Gewebe besteht (vgl. Welsch 1997, 7). Vielmehr weisen Kulturen heutzutage eine Verfassung mannigfaltiger kultureller Elemente auf. Folglich löst sich die Trennschärfe zwischen Eigenkultur und Fremdkultur auf (vgl. ebd.). Die transkulturellen Entwicklungen und Veränderungen wirken darüber hinaus analog auf der Mikroebene. Das Individuum als Kulturträger, von Kultur geprägtes und Kultur prägendes Wesen, ist in die Prozesse der heutigen transkulturellen Gesellschaft eingebunden. Aufgrund der transkulturellen Entwicklungen, kulturellen Vielfalt sowie Mischung und Durchdringung der Kulturen, kann sich das Individuum mehreren Kulturen zugehörig fühlen und sich mit ihnen identifizieren. Daher sind wir nicht mehr nur durch eine Kultur, sondern durch eine Vielzahl von Kulturen geprägt. "Die meisten unter uns sind in ihrer Herkunft durch mehrere kulturelle Herkunft und Verbindungen geprägt" (Welsch 1998, 53). Ein Mensch kann demnach gleichzeitig Weltbürger, Erdenbürger, Bürger der Bundesrepublik Deutschland und Bayer sein. Er kann sich gleichzeitig einer Generation, einer Organisation, einer Weltanschauung, einer Religionsgemeinschaft und einer Profession zugehörig fühlen. Diese unterschiedlichen kulturellen Anteile des Individuums prägen seine Identität. Welsch bringt dies mit dem Satz "Wir sind kulturelle Mischlinge" (Welsch 1998, 53) zum Ausdruck. Charakteristisches Merkmal der Transkulturalität ist die Vielzahl von miteinander in Beziehung stehenden Kulturen. Folglich müssen Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten, Verbindungen und Verknüpfungen hinsichtlich kultureller Anteile, Merkmale Prägungen und Zugehörigkeiten unter den Kulturen und Individuen der heutigen Gesellschaften existieren.

Wer bin ich – und wenn ja, wie viele? Vom „Kugelmodell“ zur Transkultur.

„Kultur(en)“. Es gibt verschiedene Ideen, was „Kultur“ ist. Zunächst ist zu unterscheiden zwischen Kultur im Sinne von Tanz, Musik und Bildern und Kultur im Sinne von (kulturellen) Gruppen. Uns geht es hier nur um die zweite Bedeutung. Wie wir uns Kulturen in diesem Sinne vorstellen, hat entscheidende Auswirkungen darauf, wie wir Menschen aus anderen Regionen wahrnehmen und wie wir miteinander umgehen (wollen).

Altes (veraltetes) Konzept von Kulturen „Kugelmodell“		Neueres Konzept von Kulturen „Transkulturalität“, „hybride Kulturen“	
Ausgangspunkt: Gruppen		Ausgangspunkt: Einzelperson	
	Also:		
Kulturen sind Menschen einer Region. In Europa und Nordamerika: Staaten, außerhalb: Kontinente	Beispiele für Kulturen: Deutsche, Polen, USA, Afrikaner ...	Kulturen sind Zugehörigkeiten zu Gruppen, die eine „gemeinsame Sprache“, gemeinsame Codes haben.	Beispiele für Kulturen: Deutsche, Jugendliche, Neonazis, Frauen, Osis, ...
Kulturen ...	Dass heißt...	Kulturen...	Dass heißt...
...sind einheitlich, gleich...	Die = Alle Deutschen sind...	...sind in sich verschieden...	
...sind zeitlos, unveränderlich....	...schon immer (und werden immer sein)....	...verändern sich...	
...zeichnen sich aus durch wenige, „hervorstechende“ Merkmale...	... pünktlich, ordentlich, humorlos, versessen auf Gartzenzwerge und Bier....		
...und sind daher klar voneinander abgrenzbar und unterschiedlich...	Die Deutschen sind so, die Afrikaner/innen ganz anders!	...überlappen einander ... : Menschen gehören verschiedenen Kulturen an.	Ich bin Frau und Deutsche und dabei pünktlich, humorvoll ...
.. und stoßen sich wie Billardkugeln gegenseitig ab ...			

D.h. Gegenüber Menschen aus einer anderen Region gibt es natürlich Unterschiede, aber wir haben auch viele Gemeinsamkeiten. Sehen wir oft erst das, was wir erwarten, ergibt sich auf den zweiten Blick ein differenziertes Bild. Für eine Verständigung muss nicht erst Wissen erworben werden wie der/die Anderen sind, sondern ich muss mir Klarheit darüber verschaffen, wer ich bin.

Wir wünschen viel Spass dabei!